

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Anzeigen 8 Pfg., von außerdem 10 Pfg., die Gar-  
monatszeile oder deren Raum.  
Kellerei 25 Pfg. die Peltzelle.  
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 2

Donnerstag, den 3. Januar 1918

35. Jahrgang

## Lloyd George auf dem Friedenspfad?

Der „Manchester Guardian“, das bedeutendste Provinzblatt Englands, läßt sich aus London melden, die englische Regierung betrachte das neueste Friedensangebot Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von Brest-Litowsk als einen ersten Schritt und sie habe die Absicht, eine erste und wohlüberlegte Antwort darauf zu geben, sobald die Bedingungen amtlich überreicht seien. Lloyd George werde alsbald nach Paris reisen, um mit Clemenceau darüber zu verhandeln. Die Guardian-Bildung wird vom Neutürkischen Bureau weiter verbreitet und insofern „widerlegt“, als das Bureau „auf Anfrage in Hause des Ministerpräsidenten“ erfährt, daß dort „nichts bekannt“ sei, daß Lloyd George zu Clemenceau reise. Das ist eine reine Formfrage; tatsächlich sind die Minister Bonar Law und Chamberlain bereits in Paris eingetroffen, um Clemenceau das zu sagen, was Lloyd George ihm sagen wollte. Die Nachricht des „Guardian“ wird also wohl ihre Wichtigkeit haben.

Es ist nur wenige Tage her, da hörte man aus England, die Friedensvorschläge von Brest-Litowsk seien unklar und unbestimmt, unaufrichtig, und es verlöhne sich nicht, sich ernstlich mit ihnen zu befassen und der Minister Bichon erklärte in der französischen Kammer, unter Berufung auf die letzte Rede Lloyd Georges und wohl nicht ohne das Einverständnis des englischen Ministerpräsidenten, es gebe nur einen Frieden nach der Besiegung Deutschlands.

Welcher Art soll der „Sieg“ sein? Clemenceau und Bichon meinen offenbar den militärischen Sieg. Sie selbst haben auf diesen Sieg nur schwache Hoffnung, sprach doch Clemenceau von der außerordentlich schweren Zeit, in der Frankreich sich gerade jetzt befindet und die die alleräußersten Anstrengungen fordere. Aber er hält den militärischen Sieg noch nicht für unmöglich. Auch Lloyd George hatte, so oft er vom Siege sprach, vornehmlich die militärische Niederwerfung Deutschlands im Auge; aber der „preussische Militarismus“ läßt sich nach seiner Meinung schließlich auch auf andere Weise matt legen. Die Generale Haig und Bona werden ihm wohl

erzählt haben, daß an der Westfront verschiedene neue deutsche Divisionen eingetroffen sind; wenn die Alliierten mit den an Zahl weit unterlegenen Deutschen bisher nicht fertig geworden sind, wo sollte dies möglich sein, wenn diese in der Lage sind, sehr beträchtliche Verstärkungen heranzuziehen! Nur um alles nicht eine neue Niederlage! Die von Cambrai hat schon Unheil genug angerichtet, nachdem auch der schwere Kampf um den Landboothester in Flandern sich als totaler Scheitern erwiesen hat. Entgang will und darf sich nicht belügen lassen, zum mindesten muß es den Schülern retten. Wohl bleibt noch die Hilfe Amerikas; aber sie könnte, wenn sie kommt, angeht, daß sich rasch verändernden militärischen Schweregewicht im Westen zu fassen kommen, da der amerikanische Plan, durch Blitz- und Massenbau von Schiffen den Verlust der vertriebenen Tonnage auszugleichen, sich als eine Unmöglichkeit herausstellt, wie der deutsche Admiralstab einmütig vorausgesetzt hat. Hält Lloyd George es jetzt für geraten, die Kriegseinstellung nicht mehr auf das Waffensied und die Anshingierung zu gründen oder will er, um für die Durchschaffung des amerikanischen Millionenherbes zu ermöglichen, die gefährdete deutsche Offensive im Osten wenigstens durch ausgedehnte Verhandlungen hinauszuzögern? Oder hofft er in die Friedensverhandlungen den zureichenden Keil eintreiben zu können?

Wie es auch ein mag, der plötzliche Umschwung ist auffallend, um so mehr als die bereits ins Wasser geratene Stellung Lloyd Georges in voriger Woche eine neue Stütze gefunden hat in einer außerordentlichen Konferenz der englischen Gewerkschaften und der Arbeiterpartei, die sich in einer Denkschrift für die Weiter von Lloyd George vertretenen Kriegsziele ausdrückte: Fortsetzung des Kriegs bis zum völligen Sieg. Ein Arbeitervertreter erklärte: Wir werden die Regierung unterstützen, bis Deutschland besieg ist. Trotzdem findet nun der englische Ministerpräsident auf einmal, daß die Friedensvorschläge der Mittelmächte ein „ernster Schritt“ seien, der einer ersten und überlegten Antwort wert sei. Die Formel, auf die man sich in Paris einigen soll, wird nun wohl einen etwas anderen Vorklaut haben, als die weniger „überlegte“, aber ehrlichere Absicht Bichons bzw. Clemenceaus. Da aber Lloyd George

gewiß nicht anderen Sinn geworden ist, als damals, da er das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 höhnisch zurückwies, und da die Kundgebung von Brest-Litowsk kein „ernsterer Schritt“ ist, als es jenes war, so ist die Sinnesänderung, die einen Lloyd George der Ansicht der Mittelmächte beifällig läßt, mit größter Vorsicht aufzunehmen. Denn ein Danaer Geschenk bringt, und ein Engländer einem andern Recht gibt, dann heißt es die Augen aufmachen!

## Der Neujahrsgruß des Kaisers.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten unserer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffswille unseres Heeres durch mächtige Schlagen große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffskräfte der Italiener.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat unsere Flotte auf neue heldenhafte Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbitter leisten die Unterseeboote ihrer schweren, wirkungsvollen Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu vernichten. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und ruhigem Willen auf das Jahr 1918.

Tarum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1917.  
gez. Wilhelm I. R.

## Irrlicht.

Roman von Leonore Bann.

Eines Nachmittags — Redwig hatte länger als gewöhnlich am „Irrlicht“ gearbeitet — legte er plötzlich den Pinsel weg, frisch sich tief aufatmend über die Stirn und sagte: „Ich bin fertig.“

Die beiden Damen eilten sofort von ihren Plätzen weg, um das Gemälde in Augenschein zu nehmen, aber während Donna Alora sich in einem Ausruf der Bewunderung Luft machte, begnügte sich Donna Inez, Redwig mit glücklichen Lächeln die Hand zu reichen. „Sie sind ein Künstler“, sagte sie leise.

Redwig verbarnte eine Weile schweigend, dann nahm sein Gesicht einen recht bekümmerten Ausdruck an. Er setzte sich in einiger Entfernung von dem Bilde auf den Schemel, welchen er beim Malen zu benutzen pflegte, hüfte den Kopf in die Hand und starrte mit finsternem, kritischen Blick auf das „Irrlicht“.

„Aber Monsieur Max, Sie machen ja für einen Künstler, der auf sein vollendetes Bild blickt, eine recht hässliche Miene.“ Scherzend drohte ihm Donna Inez mit dem Finger.

Redwig seufzte:

„Es geht mir eben, wie es allen künstlerisch schaffenden Menschen zu gehen pflegt. Ich habe mir von mehreren unserer deutschen Dichter sagen lassen, daß ein Werk, an welchem sie mit voller Begeisterung gearbeitet haben und welches ihnen später einen Namen gemacht hat, sie beim Durchlesen in eine nahezu trostlose Stimmung versetzte. Ihre geistreichsten Behauptungen schienen ihnen höhl und abgeschmackt, das Ganze aber fremd, als wäre es nicht aus ihrer eigenen, sondern aus unbekannter Hand hervorgegangen. Was nun mein Bild betrifft, so habe ich meine ganze Seele in dasselbe gelegt, es ist kein Gedanke, den ich nicht auszudrücken mich bemüht hätte, mein Urteil sagt mir, daß jeder fernere Pinselstrich zu viel wäre; und dennoch weiß ich nicht, ob dieses mit dem Pinsel geschriebene Gedicht gut ist.“

„Ja, es ist gut, Monsieur Max. Was Sie momentan an Ihrem eigenen Werke zweifeln macht, ist wohl nichts anderes als die plötzliche Ermüdung und Schläftheit, die sich nach jeder anstrengenden geistigen Arbeit einstellt. Aber da kommt Papa, er soll seine Meinung abgeben.“

Oberst Sanchez betrachtete das „Irrlicht“ einache von verschiedenen Seiten und Entfernungen, dann trat er zu Redwig und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Sie können zufrieden sein; das Bild scheint mir vorzüglich gelungen, soweit ich es als Laie zu beurteilen fähig bin. Ganz besonders die Beleuchtung. Wo in aller Welt finden Sie diesen Farbenton?“

Donna Inez zog ihren Vater beiseite, und Redwig bemerkte, wie sie eindringlich in ihn hineinredete, woraus dieser Einwendungen zu machen schien, schließlich aber durch ein beschwichtigendes Kopfnicken seine Einwilligung gab.

„Dank ich Sie bitten, heute mit uns zu speisieren?“ fragte er Redwig freundlich.

Dieser nahm die Einladung dankend an. Für die Alhambra war es diesmal schon zu spät, so ging er direkt nach Hause, um in Ruhe Toilette zu machen. Dabei wanderten seine Gedanken immer wieder der Heimat zu. Bald würde die Stunde da sein, wo er Herta schlaflos und offen all das berichten und erzählen konnte, was er ihr bisher aus zarter Rücksicht verschwiegen, und wie würde sie nicht seinen Erfolgen jubeln und ihn unter Küßchen und Tränen ihren „lieben Jungen“ nennen, wie sie es stets getan, wenn er schwach und müde zu werden drohte. Sie, so sie hatte ihn immer von neuem ausgeteilt, wenn er, an sich selbst verzweifend, den Pinsel von sich schleuderte und es bei allen Göttern beschwor, daß er nie wieder mit der edlen Kunst etwas zu tun haben wolle, sie war seine alleinige, unermüdete Trösterin gewesen.

O, daß er es ihr bald danken könnte! Sein Herz hüpfte vor Freude, wenn er an die hübsche Stimme dachte, welche er an das „Irrlicht“ gewohnt, und das Wörtchen „Jutun!“ umgarnelte lieblosend seine nach Ruhm dürstende Seele.

Als Redwig an diesem Abend Oberst Sanchez' Wohnung betrat, wurde er nicht, wie dies an den vorhergehenden Tagen der Fall gewesen, in Donna Inez niedlichen Rokoko-Salon geführt, sondern in das große

Empfangszimmer, in welchem der Oberst seine Gäste empfing, und in welchem auch der Hägel stand, an dem er an dem bewußten Gesellschaftabend gesungen hatte. Der Diener bat ihn, einzutreten und einen Augenblick zu warten, er werde sofort den gnädigen Herrn von seiner Anwesenheit benachrichtigen.

Trotzdem es draußen noch vollkommen hell war brannte bereits der große Kronleuchter und warf seinen Schein in die eisernen Gänge des geräumigen Gemaches. Gebendet von der ungewohnten Lichtfülle schloß Redwig für einen Moment die Augen. Aber plötzlich richtete er sein Blick nach der gegenüberliegenden Ecke, seine Augen erweiterten sich, mit angehaltenem Atem stand er still und starrte dorthin, wo aus einer Umrahmung blühender Blüten Donna Inez' liebliche Gestalt ihm entgegenkam. Eine Vision, ein Traumbild seiner aufgeregten Phantasie!

Sein Bild, das stand ja beiden im letzten Abendrahmen auf der Staffelei, das hier aber, das war kein Bild; diese ausgebreiteten Arme schienen ihn zu rufen, und über dem leuchtenden Haar schwebten die kleinen, nackten Füßchen lauffähig dahin. Und jetzt, jetzt kam es näher — und doch nicht. — Redwig sah sich mit der Hand über die schweißbedeckte Stirn. Träumte er denn?

Ein stöhliches Lachen blies ihm ins Ohr. Donna Inez kramte ihm die Hände entgegen und rief jubelnd: „Sind Sie nun überzeugt, daß das Bild gut ist, Monsieur Max? Mein Einsatz war es, dasselbe hierher bringen zu lassen und ihm durch das Arrangement, welches Sie sehen, eine würdige Umgebung zu schaffen. Hätten Sie nur einen Augenblick lang an eine Vision glauben können, wenn die Gestalt des „Irrlichtes“ immer vollkommen, weniger plastisch geschaffen wäre? Geht nicht. Und darum hören Sie nun auch meine Idee bezüglich des Bildes.“ Sie hielt inne, wie um die Reugierde ihres andächtigen Zuhörers möglichst zu spannen. „Sie müssen das Bild nach Paris schicken“, fuhr sie nach einer Pause, während welcher Redwig sie erwartungsvoll betrachtete, fort, und zwar morgen schon. Sie haben gewiß von der internationalen Kunstausstellung gelesen? Nun denn, das „Irrlicht“ wird diese Ausstellung zieren,



# Telegrammwechsel zwischen König Ludwig und dem Kaiser.

München, 2. Jan. Die „Korrespondenz Post“ meldet: Zwischen König Ludwig und dem deutschen Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Er. Majestät dem Kaiser!

Die und der Kaiserin bringe ich mit Marie Theresie zur Jahreswende tiefempfundene Glück- und Segenswünsche dar. Wieder geht ein Jahr härtester Kämpfe für Euer und unser liebes Vaterland zu Ende, erfolgreich in heldenmütiger Abwehr überwältigender Uebermacht, in siegreichen Vorstößen gegen unsere Feinde, in zäher Ausdauer und Arbeit im Innern. Gleichwohl will der Wahn, Deutschland und seine Bundesgenossen niederzuringen zu können, bei unseren Hauptfeinden noch nicht schwinden. Ihre Schuld ist es, wenn trotz der von uns schon vor Jahresfrist erklärten Verständigungsberedtheit und trotz des Friedenswillens, der im Osten zutage tritt, das Blut- und Zerstörungswerk noch seinen Fortgang nimmt. Deutschlands Fürsten und freie Städte, das ganze deutsche Volk werden wie bisher in Einigkeit und Entschlossenheit zusammenstehen, bis uns das gute Recht auf Leben und Geltung, auf Weiterentwicklung in ehrlicher Arbeit erfüllt ist. Daß dieses glückliche Ende des großen Kampfes für Deutschland und seine treuen Bundesgenossen erreicht wird, ist unsere festeste Zuversicht. Gott gebe Dir und Deinem Haus hierzu seinen Schutz und Beistand. (Geg.): Ludwig.

Der Kaiser antwortete darauf:

Er. Majestät dem König von Bayern!

Verzlichen Dank und wärmste Erwidierung Eurer freundlichen Neujahrswünsche von Victoria und mir. Wir können mit Dank zu Gott auf das verfloßene Jahr zurückblicken, das uns neben heldenhafter Verteidigung unserer Grenzen im Verein mit unseren treuen Verbündeten glänzende Siege und den Keim eines Friedens gegen Osten gebracht hat. Er wird uns auch im neuen Jahr in unserer gerechten Sache zur Seite stehen und den bösen Willen der Feinde, die noch immer an ihrem frevelhaften Vernichtungsvorhaben festhalten, zu brechen wissen. Mit Dir vertraue ich fest auf unser deutsches Volk, daß es auch diese letzte uns auferlegte Prüfung bestehen und die Palme des Sieges in diesem großen Kampf um Freiheit und Recht erringen wird. Gott schütze Dich und Dein bayerisches Volk im neuen Jahre. (Geg.): Wilhelm.

## Un die deutschen Landwirte.

Der Kriegsausbruch der deutschen Landwirtschaft, der Deutsche Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Bund der Landwirte, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften veröffentlichen folgenden Aufruf:

Noch immer währet der Krieg. Im Osten ist der Feind geschlagen. Da gilt es noch einmal alle Kraft draußen und drinnen zusammenzufassen, um auch im Westen den noch schlimmeren Feind niedertzuringen. Von diesem eisernen Willen sind unser Heer und unsere Marine durchdrungen. Alle Männer, die draußen für die Heimat auf der Wacht stehen, werden bis zum letzten Atemzuge alles dransetzen, um uns den endgültigen Sieg zu verschaffen. In dieser gewaltigen letzten Kraftanstrengung ist aber nicht nur ein Durchhalten draußen notwendig, ist nicht nur die Nervenkraft unserer kämpfenden Helden erforderlich, ist nicht nur die restlose Herstellung von Munition und Granaten und Waffen unentbehrlich, son-

dern ebenso das Durchhalten an dem Innern. Die fortgesetzte Hervorbringung von Lebensmitteln und ihre restlose Ablieferung an alle bedürftigen Volksteile, draußen und drinnen, sind zum endgültigen Siege, zur Gewinnung eines ehrenvollen Friedens, der unserer Völkern die Zukunft sichert, sind die dringendsten Aufgaben der Heimat und insbesondere unserer Landwirte. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Wohl wissen wir alle, in wie mühseliger und harter Arbeit die Landwirte, und vor allem ihre Frauen, Töchter und die noch nicht erwachsenen Söhne jetzt im Kriege der Scholle die Lebensmittel abringen müssen. Es sind für alle Zeiten und für die kommenden Geschlechter in die Tafeln der Geschichte eingegraben, welche großen vaterländischen Verdienste sich die Landwirtschaft in diesem blutigen Weltkriege erworben. Ohne sie wäre das Vaterland längst verloren. Aber es gilt jetzt, das Letzte herzugeben, was der Landwirt irgendwie entbehren kann. Am den letzten entscheidenden Schlag mit allem Nachdruck und ohne Erschöpfung durchzuführen, müssen die Menschen und Tiere ungeschwächt in den Endkampf treten können. Wir richten deshalb an alle deutschen Landwirte die herzliche Bitte, das Vaterland nicht im Stiche zu lassen. Jeder Buntner Hafer, jeder Buntner Brotkorn, jedes Pfund Butter, jedes Pfund Fett, jedes Liter Milch, die die Landwirtschaft mehr als bisher ergibt, helfen zum Siege. Darum erwäge jeder Landwirt noch einmal, was er von seinen Vorräten abgeben könnte, nicht im Wege des Schleichhandels, der nur den Reichen zugutekommt, während die arme Bevölkerung darben muß, sondern an die öffentlichen Verteilungsstellen. Doppelt gibt, wer schnell gibt! Jeder Landwirt möge seine Nachbarn aufklären und sie bewegen, gleichfalls ihr Scherstein zum Endsiege über unsere Feinde beizutragen.

## Der Weltkrieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 1. Jan. (Kurlisch.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Houthousterwald und bei Passchendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein harter englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nördlich von Prosnés und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Tombagebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.D. Großes Hauptquartier, 1. Jan. (Kurlisch.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Von Dixmuiden bis zur Deule war die Artillerietätigkeit vom Mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich von Prosnés und beiderseits von Ornes erhöhte Geschoßstätigkeit Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Feuertätigkeit war auf der Höhenfläche von Asiago und im Tombagebiet zeitweilig gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront ist der Geschüßkampf so ziemlich an der ganzen englischen Linie, von Dixmuiden bis St. Quentin, lebhaft. Einzelne Erkundungsunternehmen in der Gegend von Cambrai brachten einige Abwechslung in das allgewohnte Bild; englische Gefangene wurden wieder bei Marcoing eingebracht. Im allgemeinen verhalten sich die beiden Gegner noch abwartend. — Ostlich der Maas hat die Zerstörung der französischen Gräben bei Bezonvaux Teilkämpfe veranlaßt, die noch nicht abgeschlossen sind. In den letzten Tagen ist andauernd bei Prosnés und Ornes gekämpft worden, als wollten die Franzosen die tühnen Eroberer auf den Flanken fassen und zurückdrängen. Auch an anderen Stellen der Front des Kronprinzen sind Patrouillengefächte ausgeführt worden; es dürfte sich um die Abschnitte der Argonnen und der Cote Lorraine handeln, wo schon in voriger Woche verschiedene Zusammenstöße erfolgten. — Vom oberitalienischen Kriegsschauplatz hört man, daß auf den beiden Flügeln der Brenta-Platzfestung starke Geschüßtätigkeit herrscht. Der Fliegerangriff auf Padua, das mit feindlichen Truppen überfüllt ist, hat nach Nachrichten, die über die Schweiz zu uns gelangt sind, eine starke Wirkung gehabt. Unter den Toten und Verwundeten befinden sich viele Engländer. Verschiedene Bomben platzen auf dem großen Markt, der mit Menschen angefüllt war. Auch unter den Gebäuden soll erheblicher Schaden angerichtet worden sein. Die Italiener oder wahrscheinlich richtiger ihre Verbündeten rächen sich dadurch, daß sie jedes Haus östlich des Piave, das ihre Kanonen erreichen können, zusammenschießen, die bekannte englische Taktik.

Die Agence Havas und Reuter melden übereinstimmend, daß an der Westfront unter englischer und französischer Führung ein tschechisch-slowakisches Heer gebildet werde, das sich hauptsächlich aus „Kriegsgefangenen“ zusammensetzen soll. Bekanntlich sind in den Kämpfen in Ostgalizien und Serbien Tschechen und Slowaken

und es sollte mich sehr wundern, wenn es nicht prämiert würde. Verstehen Sie nun mein Drängen und die Sorge, welche ich hatte, daß Bild möchte nicht rechtzeitig fertig werden?"

„Sie, Sie würden mir erlauben, Ihr Bild auszustellen, Sennora?“ rief Redwig vor Freude und Dankbarkeit überwältigt hervor. „Darf ich das glauben, darf ich das überhaupt annehmen?“

„Gewiß dürfen Sie es. Ich habe mit Papa darüber gesprochen. Auch er ist der Meinung, daß man einem genialen Künstler aufhellen muß.“

„O, Sie sind so gut, so gut, Sennora,“ murmelte Redwig gerührt. Er ergriff ihre Hand und wollte sie küssen, aber er gab sie sofort wieder frei, denn im Türschwellen erlitten das vffische Gesicht des neuen Dieners, welcher meldete, daß das Souper aufgetragen sei. Redwig begnügte sich, laut und deutlich, als wolle er damit befehlen, daß er keine Späher zu fürchten habe, zu sagen: „Ich danke Ihnen, Sennora,“ worauf beide den Salon verlassen, um sich in das angrenzende Speisezimmer zu begeben.

Die Unterhaltung während des Essens war ziemlich lebhaft. Zwischen dem Oberst und seiner Tochter schien die vorübergehende Mißstimmung vollständig vergessen zu sein, wenigstens ruhie der Blick des ersteren mit dem Ausdruck unbefangenen Stolzes auf dem reizenden Gesicht seiner einzigen, und Redwig sagte sich, daß dieser eroberte, selbst noch jugendliche Mann gänzlich unter der Beherrschung seines schönen Kindes stehen müsse und er sich allem Anscheine nach die Erfüllung ihrer Pläne zum Lebenszweck gewählt habe. Man sprach von diesem und jenem, und plötzlich bemerkte Donna Inez:

„Papa hatte auch Don Pajaro für heute Abend eingeladen, er war aber leider schon verfaßt. Ich dachte es würde Ihnen Vergnügen machen, ihn wiederzusehen.“

„O, was das betrifft, Sennora,“ erwiderte Redwig mit leiserem Lächeln, „so wird dieses Vergnügen mehrmals in der Woche zuteil. Don Pajaro nimmt deutschen Unterricht bei mir.“

„Davon wußte ich ja gar nichts.“

„Ich dachte nicht, daß Sie es besonders interessieren würde.“

„Ihre Freude darüber scheint nicht übermäßig groß zu sein, Monsieur Max?“

„In der Tat, Sennora. Don Pajaro ist zwar ein

vollender liebenswürdiger junger Mann, aber er ist sehr leerbegierig, und für einen saulen Lehrmeister gibt es bekanntlich keine größere Qual als einen fleißigen Schüler.“

„Er, Sie da, Sie selbst nennen sich saul? In Ihrem Metier sind Sie es entschieden nicht. Ich glaube nicht, daß es noch einen Maler geben wird, der mit größerem Eifer bei der Arbeit ist als Sie, Monsieur Max.“

Monsieur Max will offenbar durch Ausführung seiner Schwächen seine Tugenden heller beleuchten, scherzte der Oberst. „Ich hätte heute schon einmal das Vergnügen, Sie als Meister in der „Beleuchtungslehre“ zu betwähren, es wäre immerhin möglich, daß dieselbe sich auch auf mehr als die Malerei erstreckt.“

„O, das nicht, das nicht,“ wehrte Redwig lächelnd, „mag ich auch noch so viele Fehler besitzen, eitel bin ich ganz gewiß nicht.“

„Nun, wir wollen hoffen. Was übrigens die frühere Behauptung meiner Tochter betrifft, so kann ich dieselbe nur bekräftigen. Sie sind zum mindesten ein sehr eifriger Maler. Wie lange haben Sie eigentlich an dem „Jrztlich“ gearbeitet?“

„Genau einen Monat.“

„Einen Monat,“ erwiderte Donna Inez nachdenklich; „es ist eine lange und doch kurze Zeit.“

„Nur für den, welcher schafft, aber lang für den, welcher es sich in den Kopf gesetzt hat, das Modell abzugeben,“ wandte der Oberst ein. „O, ich kenne mein ungeduldiges Töchterchen. Es wird Sie viel Mühe gekostet haben, Monsieur Max, Sie auch nur eine halbe Stunde in der zugewiesenen Stellung zu erhalten.“

„War ich wirklich so schlimm, wie Papa sagt? Bitte, Monsieur Max, berichtigen Sie doch Pappas Irrtum! Und du, Alara, nicht wahr, du weißt doch?“ Fragend eilte Donna Inez' Blick zwischen Redwig und ihrer schweigenden Tischnachbarin hin und her.

Donna Alara hob ihre langen, weißen Zähne vor, lächelte und nickte dann, fast wehmütig, wie Redwig verwundert bemerkte, zum Zeichen der Bestätigung.

„Die Sennora hat eine geradezu bewundernswürdige Ausdauer an den Tag gelegt,“ sagte Redwig, belustigt über den Eifer, mit welchem sie sich selbst zu verteidigen bemüht war. „Ich werde schwerlich wieder ein so geduldiges Modell finden.“

„Ah, wirklich?“ Der Oberst machte ein etwas ungläubiges Gesicht.

Redwig' Lob zauberte ein süßes Lob auf Donna Inez' Wangen. Sie lächelte ihm über den Tisch hinweg

dankebar zu und lenkte dann das Gespräch auf einen anderen Gegenstand.

„Haben Sie sich schon einige von Granadas Sehenswürdigkeiten angesehen?“ fragte sie.

„Nicht eben allzuviel, Sennora,“ erwiderte Redwig. „Die berühmten Kirchen, das Museum, auch war ich, wie Sie wissen, wiederholt im Albaicin. Der letzte Ort hat mich entschieden am meisten gefesselt.“

„Sie kennen wohl Granadas Geschichte, Monsieur Max?“

„So ziemlich, Sennora.“

„Haben Sie die Alhambra schon besucht?“ wandte sich da der Oberst an Redwig.

„Noch nicht.“

„O, das dürfen Sie sich nicht entgehen lassen. Es gibt nichts Herrlicheres als die Alhambra.“

„Wenn das Innere derselben dem Aeußeren an Großartigkeit entspricht, darf ich mir also einen großen Genuß erhoffen.“

„Entspricht ist nicht das richtige Wort dafür,“ war Donna Inez begeistert dazwischen.

„Das Aeußere der Alhambra ist schön, aber es ist auch zugleich häßlich und unheimlich. Das Innere der Alhambra dagegen bietet nichts als Liebliches, und ich bin überzeugt, daß der Eindruck, den Sie davon erhalten werden, alle übrigen Eindrücke in den Schatten drängt.“

„Ist der Besuch der Alhambra möglich gestaltet?“ fragte Redwig.

„Ich glaube ja,“ antwortete der Oberst, seiner Tochter zuvorkommend. „Selbstverständlich aber geht immer jemand mit, der die fremden Besucher gleichsam beaufsichtigt und ihnen das Nötige erklärt. Daß dabei viele Lügen unterlaufen, ist klar. Für ein gutes Trinkgeld würden unsere Fremdenführer den Besuchern die ungläublichsten Dinge auf und man muß herzlich lachen, wenn man, wie ich zum Beispiel, der ich die wirklichen Tatsachen ziemlich gut kenne, an den harmlosen Ausländern vorbeigeht und hört, was ihnen da mit der ernsthaftesten Miene von der Welt alles erzählt wird. Wenn Sie es daher nicht vorziehen, allein mit einem solchen Schwäger die Alhambra zu besuchen, bin ich gern erbötig, Sie dahin zu begleiten und Ihnen alles Wissenswerte zu erklären.“

„Ich nehme mit tausend Dank an, Herr Oberst.“

„Du willst allein mit Monsieur Max die Alhambra besuchen, Papa?“ fragte Donna Inez zögernd.

„O nein, im Gegenteil, Inez; ich denke, wir machen



Waffenweise zum Feind übergegangen und an der Blot  
 Naga hat nach dem russischen Generalstabbericht eine  
 solche sibirisch-slowakische Brigade auf russischer Seite  
 geschickt. Da nun Graf Czernin in den Delegationen  
 erklärt hat, daß die österreichisch-ungarische Monarchie  
 ebenso für Straßburg kämpfe, wie die Deutschen für  
 Triest usw. gekämpft haben, so könnte dieses sibirisch-  
 slowakische Heer, das Neuter auf die Stärke von 120.000  
 Mann hinaufschwindelt, aufs neue in die Lage kommen,  
 gegen die Oesterreicher zu kämpfen und offenen Hoch-  
 verrats zu begehen. Auf die völkerrechtliche Moral der  
 Entens-Mächte wirkt die Sache ein bezeichnendes Licht.  
 Die deutschen Parteien im österreichischen Abgeordneten-  
 haus werden über das verräterische Treiben eine An-  
 frage einbringen.

Nach einem Bericht der Agence Havas aus Bordeaux  
 ist die erste amerikanische Abteilung polnischer Frei-  
 williger dort angekommen und vom stellvertretenden  
 kommandierenden General, den Behörden und der Pa-  
 riser Vertretung der selbständigen polnischen Armee unter  
 Oberleutnant Mokijowski empfangen worden.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 31. Dez. Eines unserer Tauchboote, Kom-  
 mandant Nordettenkapitän Pophamel, das seine Fahrt  
 bis zu den Cap Verdischen Inseln (Westküste Afrikas)  
 ausdehnte und dort im Hafen von Porto Grande zwei  
 große brasilianische (ehemals deutsche) Dampfer versenkte,  
 ist unlängst glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Per-  
 sonal und Material haben die lange Fahrt bestens über-  
 standen. Die Gesamtbeute dieses Tauchboots besteht in  
 der Versenkung eines (wahrscheinlich amerikanischen) Zer-  
 störers, und von 9 Dampfern und 5 Segelschiffen mit  
 rund 45.000 BRK. Der Kaiser hat dem Kommandanten  
 der schon auf eine Reihe ähnlicher Kriegsthaten zu-  
 rückzusehen, den Orden Pour le Merite verliehen.

Berlin, 2. Jan. Die deutsche Marine-Kommi-  
 ssion hatte in voriger Woche eine Beratung mit dem rus-  
 sischen Admiralstab über die Einzelheiten des Wasser-  
 stillstands zur See.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

WAB. Paris, 2. Jan. Amtlicher Bericht vom gestern  
 um 5 Uhr mittags: Fast nur Artillerietätigkeit.

#### Der englische Tagesbericht.

WAB. London, 2. Jan. Amtlicher Bericht von gestern  
 morgen: Außer beträchtlicher beiderseitiger Artillerietätig-  
 keit in der Nähe von Armentières-Gohelle südlich von Lens  
 ist nichts Interessantes zu melden.

Palästina: General Allenby meldet, daß er seine Trup-  
 pen südlich von Jerusalem weiter vorrückt. Zwischen dem 27.  
 und 29. Dezember machte er 750 Gefangene, darunter 29  
 Offiziere. Außerdem wurden bis jetzt 1006 feindliche Ge-  
 fessene geföhrt.

### Der Krieg mit Italien.

WAB. Wien, 2. Jan. Amtlich wird verlautbart:  
 Italienischer Kriegsschauplatz: Am 26. Dezember früh  
 wurde unsere Besatzung auf der Damastellung Cesen  
 ohne Verluste auf das östliche Piavenfer zurückgenommen.  
 Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dezember  
 bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen  
 Redungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenverfer-  
 Feuer. Der Chef des Generalstabs.

#### Der italienische Bericht.

WAB. Rom, 2. Jan. Heeresbericht vom 1. Januar: Der  
 Sesia (Piave) wurde der Gegner infolge unseres heftigen  
 Drucks in der letzten Nacht gezwungen, den Brückenkopf  
 aufzugeben und wieder auf das linke Ufer zu gehen.

### Der Spaziergang zusammen.

„Ach ja, Papa. Die Alhambra ist so interessant und  
 — Maria schwärmt so dafür,“ septe sie mit gesenkten Augen.  
 Maria.

„Donna Klara widersprach nicht. Sie war es offen-  
 bar gewöhnt, daß man manches auf sie bezog, was man  
 nicht auf sich selbst beziehen wollte, und in diesem Fall  
 bedachte sie sogar ihre Ansicht mit der ihres Schützlings voll-  
 kommen.“

„Man verabredete sich über den Tag, an dem der Aus-  
 stieg stattfinden sollte und entschied sich endlich für den  
 nächstfolgenden Sonntag.“

„Morgen müssen Sie das „Frisch!“ sofort abscheiden,“  
 mahnte Donna Inez beim Abschiede. „In einigen Tagen  
 schon findet die Eröffnung der Ausstellung statt, es wäre  
 schrecklich, wenn Sie zu spät kämen! Ihre ganze Mühe  
 wäre dann umsonst gewesen.“

„Umsonst, Sennora?“ fragte Nedwig erstaunt. „In  
 erster Linie galt meine Mühe doch der sorgfältigen Aus-  
 führung Ihres Portraits. Dies ist nun geschehen. Was  
 Sie mir noch darüber gestatten, ist eine so große Gunst,  
 daß sie mir zu erbitlen ich nie den Mut gefunden hätte und  
 dafür zu danken immer noch die richtigen Worte fehlen.“

„Lassen Sie uns erst den Erfolg abwarten, Monsieur  
 Mar. Wenn die Hoffnungen, welche ich an Ihr Werk  
 setze, sich erfüllen, wird das Glück, das Sie darüber emp-  
 finden werden, Ihnen auch Worte verleihen mir zu dan-  
 ken. Und dann,“ schloß sie träumerisch, „werde ich Ihre  
 Dankesworte mit Freuden entgegennehmen.“

Es war ein goldiger Nachmittag, als Nedwig in Be-  
 stellung von Oberst Sanchez, Donna Inez und der Ge-  
 sellschafterin den Säulenhof der Alhambra betrat. Donna  
 Inez war in eine Wolke von weißen Spitzen gehüllt,  
 während Donna Klara ungeachtet der schwülen Sonnen-  
 hitze ein schwarzseidenes Kleid trug. Der Oberst aber  
 hatte die Uniform mit einem hellgrünen Sommeranzug  
 vertauscht, was jedoch nicht hinderte, daß jede seiner Be-  
 wegungen den an militärische Strenge gewöhnten  
 Offizier verriet.

Aus dem angrenzenden Patio drang Stimmengewirr.  
 „Wir werden Leute hier finden,“ bemerkte Donna  
 Inez zu Nedwig.

### Die westlichen Gouvernements Rußlands

Unsere Kartenstizze gibt unseren Lesern eine Ueber-  
 sicht über die Gouvernements Rußlands, deren Schick-  
 sal jetzt z. T. bei den Friedensverhandlungen in Bres-  
 titowok zur Beratung steht und die in völliger Los-  
 trennung vom alten Rußland das Heil ihrer Zukunft  
 sehen. Estland, Livland und Kurland haben sich bereits



offiziell auf diesen Boden gestellt. Und auch aus Litauen  
 liegen Kundgebungen vor, welche das gleiche Ziel ver-  
 folgen. Die Gouvernements Minsk, Witebsk, Mohilew  
 Smolensk beabsichtigen nach englischen Meldungen sich,  
 dem Vorbilde der Ukraine folgend, zu einer unabhängigen  
 Republik Weiß-Rußland zusammenzuschließen und Bel-  
 arabien hat sich selbst als unabhängig erklärt.

### Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 30. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Heute fand  
 in Petersburg eine Massenkundgebung zu Ehren der  
 Friedensverhandlungen statt, woran mehrere hunderttau-  
 send Arbeiter, Soldaten und Matrosen teilnahmen.

Petersburg, 31. Dez. (Reuter.) Die Kämpfe in  
 Irkutsk (Sibirien) zwischen den regulären Truppen  
 und der Roten Garde einerseits und den Kosaken, sowie  
 den Militärabteilungen andererseits dauerten beinahe ein  
 Woche. Kanonen und Maschinengewehre kamen zur Ver-  
 wendung. Es wird berichtet, daß ganze Stadtviertel ver-  
 nichtet und die Zweigstelle der Staatsbank nebst dem  
 Telegraphenamt niedergebrannt sind.

(Reuter.) Während der Kämpfe in Irkutsk ermor-  
 dete die Rote Garde zwei französische Konsularagenten  
 und zwei andere Franzosen. Die Stadt brennt. Die Be-  
 völkerung leidet Hunger. Die Maximalisten erhielten  
 Verstärkungen aus Krasnojarsk.

Petersburg, 31. Dez. (Reuter.) Der frühere  
 Ministerpräsident Goremykin, seine Frau und sein  
 Schwiegerjohn sind in ihrem Landhause im Kaukasus  
 ermordet worden. (Goremykin war unter Zar Niko-  
 laus zweimal Ministerpräsident. Er stand im 79. Lebens-  
 jahre.)

London, 31. Dez. (Reuter.) Die „Times“ mel-  
 den aus Petersburg: Die Moldawische Republik ist  
 in Besarabien proklamiert. Sie hat erklärt, daß sie  
 innerhalb des russischen Bundesverbandes bleiben wolle.  
 — Das Fort Peter I. bei Kaschad ist in die Luft ge-  
 flogen.

### Neues vom Tage.

#### Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 2. Jan. Generalfeldmarschall von Hin-  
 denburg und General von Ludendorff sind heute vor-  
 mittags zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

#### Tirpitz und Hertling.

Berlin, 2. Jan. Am 31. Januar fand eine längere  
 Besprechung zwischen dem Großadmiral von Tirpitz  
 und dem Reichskanzler Grafen von Hertling statt.

#### Getreideeinfuhr in der Ackerbauwirtschaft.

Berlin, 2. Jan. Es ist geplant, ein Einfuhr-  
 Syndikat für Brotgetreide zu gründen, an dem zur Hälfte  
 die Regierung und zur Hälfte der freie Großhandel betei-  
 ligt sein werden. In Betracht kommen nur Firmen,  
 die vor dem Krieg Getreide eingeföhrt haben. Das Ge-  
 lde wird als Ganzes der Reichsgetreidestelle über-  
 mittelt. Das Risiko für Lieferung, Transport usw. über-  
 nimmt diese. Ähnliche Syndikate werden auch in den  
 verbandeten Ländern errichtet werden.

### Industriehafen Regensburg.

Regensburg, 31. Dez. Im Hinblick auf die zu  
 erwartende Großschiffahrtsstraße Rhein-Donau wird die  
 Stadt Regensburg einen Industriehafen bauen, dessen  
 Kosten auf 10 Millionen berechnet sind.

### Gegen den Schleichhandel.

Krefeld, 31. Dez. Der Landrat des Kreises Nebe-  
 Geh. Regierungsrat Eich, legte in einer zu diesen  
 Zwecke einberufenen Versammlung von Bürgermeistern  
 Landwirten und Vertretern der Presse die Notwendigkeit  
 eines Vorgehens gegen den besonders von der Groß-  
 industrie betriebenen Schleichhandel dar. Ganze Wä-  
 gons von Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln seien  
 auf diese Weise aus dem Kreise verschwunden. Gegen den  
 großgewerblichen Schleichhandel werde mit größter  
 Strenge vorgegangen werden, ebenso gegen den von städti-  
 schen Geschäften betriebenen Tauschhandel von allerlei  
 Waren gegen Lebensmittel.

### Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 2. Jan. Die Verhandlungen werden am  
 5. Januar vormittags wieder aufgenommen. Die  
 Russen haben den österreichisch-ungarischen Standpunkt  
 dahingehend bestätigt, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker sich nicht auf  
 die innerhalb eines Staates befindlichen Völker, die bis-  
 her keine Selbständigkeit besaßen, erstrecken sollte, ange-  
 nommen. Diese Frage sollte im Rahmen der verfassungs-  
 mäßigen Vereinbarungen erledigt werden. — Falls die  
 Alliierten den Friedensvorschlag ablehnen, sollen die Ver-  
 handlungen in Bresitowok zur Abschließung eines  
 Vorfriedens mit Rußland weitergeführt werden.

### Zur belgischen Frage.

Wien, 2. Jan. Die fast halbamtliche „Neue Freie  
 Presse“ schreibt über die Ergebnisse von Bresitowok:  
 „Der Verband ist freilich unter einem sehr starken Druck.  
 Wenn er sich jetzt den Verhandlungen anschließt, ist der  
 Bestand von Belgien, Rumänien und Serbien gerettet  
 und kann sogar ein gewisser Ersatz für Schäden in  
 Belgien durchgesetzt werden.“ (In Deutsch-  
 land ist über eine solche Bereitwilligkeit, die nach dem  
 genannten Blatt in Bresitowok bereits zum Ausdruck  
 gekommen wäre, noch nichts bekannt.)

### Der Rat für Kriegsankäufe.

Paris, 2. Jan. Bonar Law und Chamberlain sind  
 zur Teilnahme an den Besprechungen des Alliierten-  
 Rates für Kriegsankäufe hier eingetroffen.

### Nicht 2 sondern 7 Millionen sind nötig.

Haag, 2. Jan. Aus Newyork wird gemeldet: In  
 einer Rede in Boston erklärte der ehemalige Präsident  
 Taft, daß sich die im Lande ausgebildeten 2 Mil-  
 lionen amerikanischen Soldaten bei weitem für einen  
 Kampf gegen Deutschland als ungenügend erweisen müß-  
 ten. Es würden mindestens 7 Millionen nötig sein. Ame-  
 rika solle alle seine Kraft zur Beendigung des Krieges  
 zusammenraffen.

### Italien will keinen Frieden.

Rom, 2. Jan. Die Blätter lehnen das neue Frie-  
 densangebot in der Mehrzahl ab. Die Vorschläge seien  
 nur auf Täuschung berechnet; sie seien an sich un-  
 nennbar und sollen durch Volksabstimmungen Annetio-  
 nen vorbereiten. Von der Entschädigung Belgiens sei  
 nicht die Rede, Deutschland verlange dagegen seine Kolo-  
 nien zurück. Der Verband müsse den Vorschlag als  
 Schande und Unglück zurückweisen.

### Auch Amerika lehnt ab?

London, 2. Jan. Die „Times“ melden aus Was-  
 hington, Staatssekretär Lansing habe auf einer Jour-  
 nalistenkonferenz mitgeteilt, daß er über die Erklärungen  
 des Grafen Czernin in Bresitowok nichts zu sagen  
 habe; amtlich werde von ihnen wahrscheinlich keine No-  
 tiz genommen werden.

### Baden.

(\*) Karlsruhe, 1. Jan. Zum Oberhofmeister der  
 Großherzogin Luise wurde Geh. Kammerherr von Che-  
 lus ernannt. — Der Minister des Hr. Hauses, de  
 Justiz und des Auswärtigen Dr. Düringer hat sich  
 nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen des  
 Bundesrats teilzunehmen.

(\*) Karlsruhe, 1. Jan. Der stellv. kommandierende  
 General des 14. Armeekorps hat eine Verordnung zur  
 Bekämpfung des Zigeunerunwesens, des Bettels und der  
 Landstreicherei erlassen. Nach der Verordnung dürfen  
 Zigeuner und sonstige herumziehenden Personen ihren  
 Aufenthalt innerhalb des Korpsbereiches nicht ohne vor-  
 zigerige Erlaubnis des betr. Bezirksamts nehmen oder,  
 soweit sie einen Aufenthalt oder Wohnsitz haben, ver-  
 lassen.

(\*) Karlsruhe, 2. Jan. Oberlandesgerichtspräsi-  
 dent a. D. Erzellenz Dr. Dörner feierte gestern seinen  
 70. Geburtstag.

(\*) Sandhausen bei Schweigen, 1. Jan. In  
 dem hiesigen Sägewerk Schmidt wurde über die Weih-  
 nachtsfeierliche ein 11 Meter langer Treibriemen im  
 Wert von 1500 M. gehoben. Von den Tälern, auf  
 deren Erzeugung die Firma eine Belohnung von 400  
 M. ausgesetzt hat, hat man noch keine Spur.

(\*) Weinheim, 1. Jan. Wegen Beteiligung an  
 einem in Mannheim ausgeführten größeren Schu-  
 diebstahl wurden vier Personen verhaftet. Bisher wurden  
 35 Paar gestohlene Schuhe beschlagnahmt.

(\*) Bruchsal, 2. Jan. Hier fand eine aus 56  
 Deputierten der Kreise von Haslach bis einschl. Eberbach  
 bestehende Kriegstagung des Bad. Bauernvereins für das  
 Unterland statt. Vorträge hielten Landtagsabg. Biegel-  
 meyer (Langenbrücken), der Generalsekretär des Bauern-  
 vereins Dr. Wittung und Landtagsabg. Wiedemann. Die  
 Redner betonten u. a. vor allem, daß sich die Regierung  
 mehriglicher für eine bessere Kost- und Versorgung des platten  
 Landes einsetzen müsse, und daß, wenn auf der einen Seite  
 die Hauschuldungen beschleunigt werden sollten, auf der  
 anderen Seite das vielfach fehlende Salz in genügenden  
 Mengen bereit gestellt werden müsse. Eine Bauernor-



Derzeitige Verhältnisse...  
Aus dem Breisgau, 1. Jan. Ein Soldat aus der heiligen Gegend sollte am Weihnachtsabend seinen Angehörigen einen Revolver zeigen. Bei dieser Gelegenheit entlud sich die Waffe und das Geschoss tödete eines der jüngeren Geschwister des Soldaten auf der Stelle.

### Württemberg.

**Württemberg.**  
Der Hochdruck löst sich wieder auf. Die Störung wird aber zunächst noch gering sein, weshalb für Freitag und Samstag noch vielfach bedecktes, aber vorwiegend kühles und mäßig kaltes Wetter zu erwarten ist.

### Württemberg.

(-) Stuttgart, 2. Jan. (Geschäftsjubiläum.) Die Firma Carl Lauffer, Geschäftsbücherfabrik und Buchdruckerei, hat aus Anlaß des 50jährigen Bestehens 50.000 Mk. für eine Unterstützungs- und Pensionskasse gestiftet.

(-) Adelberg O. Schorndorf, 2. Jan. (Hohe Kriegsauszeichnung.) Unser seit 1914 im Felde stehender Ortsgeistliche, der derzeitige Divisionspfarrer Wamb, ist neben dem ihm schon früher verliehenen Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Friedrichsorden 1. Klasse mit Schwertern nunmehr auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

(-) Ulm, 2. Jan. (In den Ruhestand.) Prof. Graf, Gesangslehrer an den höheren Knabenschulen, ist in den Ruhestand getreten. Prof. Graf ist Münsterbergmeister.

(-) Sibirach, 2. Jan. (Ordnungsdienst.) Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, namentlich gegen Ausschreitungen der Jugend, haben sich einige opferwillige Männer bereit gefunden, einen Ordnungsdienst durchzuführen. Die Amtsbörse hat ein Notgeld in der Form von Papierförmchen eingeführt. Es werden von 50-Pennigscheinen 50.000 und von 10-Pennigscheinen 150.000 Stück ausgegeben.

(-) Ebingen, 2. Jan. (Erdstoß.) Gestern nachmittags 5 Uhr 10 Minuten wurde hier ein Erdstoß wahrgenommen.

(-) Tettmang, 2. Jan. (Die amtlichen Anzeigen.) Die Amtsverwaltung hat dem Verlag des Amtsblattes Tettmang und des Amtsblattes Friedrichshafen über die Kriegsbauer die Berechnung der amtlichen Anzeigen nach Feilenzahl bewilligt und zwar 20 Pfennig für die Zeile mit 65 Prozent Rabatt.

### Württemberg im Jahre 1917.

4. Personalien.

- 16. Januar: 25jähriges Intendantenjubiläum des Generalintendanten der Hoftheater, v. Puttk.
- 30. Januar: Stadtschultheiß Hartmann-Freundstadt bezieht sein 45jähriges Amtsjubiläum.
- 31. Januar: Präsident v. Hübner, Vorstand der Verwaltungsdirektion der Generaldirektion der Staatsbahnen.

### Bestellungen auf Saatgut von Sommer- saatgetreide und Hülsenfrüchten

werden von heute ab bis einschl. 8. Januar ds. Jrs. auf dem Stadtschultheißenamt (Meldeamt) entgegengenommen.  
Wilddorf, den 3. Januar 1918.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Bekanntmachung.

Behufs Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom dürfen die an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossenen Elektromotoren bis auf Weiteres nur in der Zeit bis Nachmittags 5 Uhr in Betrieb gesetzt werden. Die an die Motoren angeschlossenen Lampen dürfen künftig nur noch 10 Kerzenstärke haben.  
Wilddorf, den 2. Januar 1918.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Wintersport.

Alle für den Schneeschuhläufer benötigten Ausrüstungsgegenstände als:  
Schneeschuhe, nur fehlerfreie Hölzer, Stücke, Skiwachs, Tragriemen, Norwegische Skimützen, Skispanner,  
Rodelschlitten,  
Chr. Schmid n. Sohn, Sport- und Photogeschäft, Parfümerie, Damen- u. Herrenfriseur-Abteil., König-Karlstr. 68. Ski und Rodelschlitten auch leihweise.

11. Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie.  
Ziehung der 1. Kl. 8. und 9. Januar 1918.  
Klotze 5 Mk. Viertel-Lose 10 Mk. Halbe Lose 20 Mk. Ganze Lose 40 Mk.  
Noch zu haben bei Carl Wilh. Gott. Tel. 66.

27. Dez. 1917. ...  
6. Februar: ...  
8. März: ...  
18. März: ...  
25. April: ...  
4. Mai: ...  
7. Mai: ...  
4. Juni: ...  
11. August: ...  
20. August: ...  
23. September: ...  
12. Oktober: ...  
22. Oktober: ...  
12. November: ...  
5. Dezember: ...  
9. Dezember: ...

### Bermischtes.

Gestohlenen Wertpapiere. Ein in Ulm ausgegebenes Wertpapier, das 50.000 Mk. Deutsche Reichsanleihe und 15.040 Mk. in Banknoten enthält, ist in Hamburg nicht eingetroffen. Vermutlich ist das Paket gestohlen worden.

Der Preisfall im Schleichhandel. Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich auch in Hannover seit einigen Tagen ein starker Preisrückgang bemerkbar. Die Phantasiereise für Gänse sinken stark, so daß statt 6 Mk. und mehr das Pfund heute Gänse für 4 Mk. das Pfund reichlich zu haben sind. Tee, der bis zu 30 Mk. das Pfund kostete, ist heute schon um die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisfälle in Pelzwaren. Die Preise sind um 40 bis 50 Prozent gesunken. Merkwürdig ist auch das plötzliche starke Ansteigen von Rot- und Weißholz, der noch bis vor wenigen Tagen ganz vom Markt verschwunden war, und jetzt überall reichlich verkauft. Obst, das seit November ganz verschunden war, sieht man jetzt wieder sehr häufig; sogar einige Wagen vollbeladen mit Obst wurden in diesen Tagen von Händlern durch die Stadt gefahren.

Für 120.000 Mark Eisenbahnstahlgitter gestohlen. Die Diebstahle an Eisenbahnstahlgittern auf dem Bahnhof Hameln (Eisenbahndirektionsbezirk Hannover) haben, wie sich herausstellte, einen Umfang angenommen, der alles bisher auf Bahnhöfen an Diebstählen Geleistete weit übersteigt. Zwei Verhaftete, ein Weichensteller und ein Rangierer, haben allein für 120.000 Mk. Waren gestohlen. Man fand in den Verstecken solche Warenmengen vor, daß man zehn mit Pferden bespannte Wagen voll beladen mußte, um die Diebstahlsbeute fortzuschaffen.

Russische Einbrecher. Fünf russisch-polnische Verbrecher, Slegund Simeonch, Stanislaus Kulanski, Janak Wladislaw, Wladislaw Kuna und S. Arnezanski sind in Berlin verhaftet worden, nachdem sie zahlreiche Einbrüche verübt und einen Mann erschossen hatten.

Diebstahl. Aus dem Meizunski-Museum in Posen sind 5 wertvolle Bilder gestohlen worden.

Wahlleistungen. Wegen Ausbleibe von 1000 Wahlberechtigten zum Zweck des Verkaufs des Anwesens ...  
Nebenerhebung. Aus der Grafschaft des durch die italienische Beschiebung vertriebenen Franziskanerklösters ...  
Brand. Durch Großfeuer ist in Königsberg i. Pr. die in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegene ...  
Köhrenbruch. Aus Neapel wird gemeldet: Zwei ...  
Verhaftete Einbrecher. Im November wurden in Hamburg 21 ...

Ausreichende Sühne? Der Böcker Jakob ...  
Postanweisungen für Kriegsgefangene in Russland. Die Schweiz hat den Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Russland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Anweisungen an die Oberpostdirektion in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Russland können halb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind jetzt nur auf dem Wege über das schweizerische Postamt in Malmö zulässig.

Weitere Kreuz-Ritter 3. Kl.  
Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmückt: August Adermann, Schreiner von hier, ferner Wilh. Robert Treiber, Wirtschaftsjahr von Sprollenhäuser, sowie die 9jährige überne Militärverdienstmedaille. Wir gratulieren.

Druck u. Verlag der D. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wilddorf Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Schnellglanz-Putzpulver,

bestes Putzmittel für alle Metalle,  
Paket 10 und 20 Pfg.,  
Cremfarbe,  
für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,  
Flasche 30 und 50 Pfg.,  
Porplex, vollkommenster Kochstärke-Ersatz,  
Beutel 18 Pfg.,  
sowie  
Mattsilber Ofenbronze,  
Ofenschwärze, Möbelpolitur,  
Gold- u. Silberbronze usw.  
empfiehlt  
Drogerie Horn. Erdmann.

Schirme, Spazier-  
und Bergstöcke  
aparte Neuheiten, niedere Preise  
bei  
Chr. Schmid u. Sohn  
nur König-Karlstr. 68,  
neben Hotel Deutscher Hof.

Festsaal Turnhalle Enzstr. Pforzheim.  
Art Oberammergauer Passionsfestspiele  
Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judasdarsteller Adolf u. Gg. Faschnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.  
200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.  
Auf eigener dazuerbaunter großer Festspielbühne.  
Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918, je abends 7 1/2 Uhr.  
Außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dez., 1., 2., 5. und 6. Januar, je nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.  
Preise: Mk. 4, 3, 2, 1.50 und 1.  
Vorverkauf der Karten mit 5 % Zuschlag bei: Mathes Walz, Schloßberg 1, am Markttag, vom 19. Dezbr. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse ohne Zuschlag.  
Nach Schluß der Aufführung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.  
Geschäftsstelle der Passionsspiele:  
Turnhalle, Enzstraße,  
Pforzheim.

Wilddorf, den 1. Jan. 1918.



Danksgiving.  
Für die uns beim Seingang unserer lieben Mutter  
Luise Bischoff,  
geb. Schaible,  
ermiefene wohlthuende Teilnahme sagen wir Ihnen  
Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

Gv. Jünglingsverein. Donnerstag, 3. Jan., abends 8 Uhr Bibestunde und Spiel. Samstag, 6. Jan., abends 6 Uhr Vereinsstunde.  
Zahnpraxis Fritzsche  
befindet sich von heute ab  
König-Karlstrasse 20,  
neben der Hof-Apotheke.

Gesucht  
ein pünktliches, sauberes  
Mädchen.  
Zu erfragen in der Exp. [1]

Cravatten,  
schwarz und farbig,  
Herren- und  
Damen-Handschuhe,  
Spitzenhose,  
Schwarze  
Spitzen und  
Bettinjaze  
empfiehlt zum billigsten Tagespreis Robert Kievinger.